

Die Glocken der Friedenskirche

Autor(en): **Indermühle, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Glocken der Friedenskirche.

Von Karl Indermühle, Architekt.

Drei Glocken soll die Turmlaube der Friedenskirche bergen:

As mit 2,06 m Durchmesser und 5005 kg Gewicht

c mit 1,61 m Durchmesser und 2540 kg Gewicht

es mit 1,34 m Durchmesser und 1500 kg Gewicht

Diesem Vorschlag des Glockengiessers wurde der Vorzug gegeben mit der Begründung, durch diese Tonfolge den Geläuten der obern Stadt in ihren Intervallen-Verhältnissen Rechnung zu tragen und der Gesamt-Klangmasse ein Fundament mit der Glocke tief As zu geben. Die Geläute der obern Stadt bestehen heute:

Pauluskirche aus: B / des / es / ges 7755 kg

Dreifaltigkeitskirche aus: c / es / f / as / e 6150 kg

Heiliggeistkirche aus: des / h / as / des 4566 kg

Mit dem neuen Friedens-Geläute werden künftig 27,516 kg Glockenmasse in harmonischen Wellen die obere Stadt mit ihrer Musik erfüllen. Diesen Geläuten steht das Münster-Geläute mit 30,900 kg in der untern Stadt gegenüber, in dem die „grosse Glocke“ und die „Mittagsglocke“ die neue As-Glocke an Grösse noch wesentlich überragen.

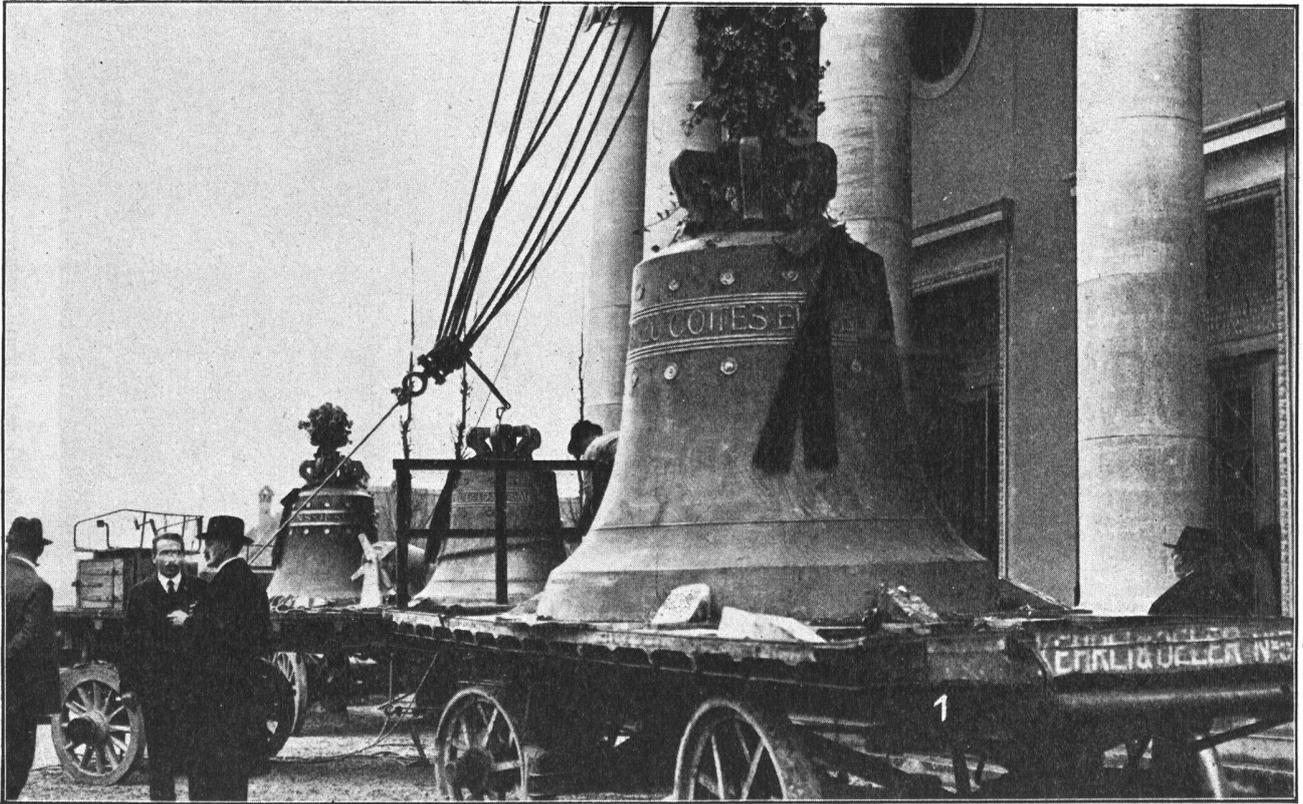
Mit Sorgfalt wurde der Schmuck der neuen Glocken behandelt. Um den Hals der Glocken legen sich die Buchstaben der Inschriften als Band, begleitet von flachen Reifprofilen und verschiedenartig modellierten Rosetten. Im Gegensatz zur heute allgemein üblichen Ueberfeilung der Glocken wurde die natürliche Gushaut in ihrer tiefen, metallischen Dunkelheit unberührt gelassen und durch Vergoldung des Schmuckes eine eindrucksvolle Kontrastwirkung erzielt. Die Glocken tragen folgende Inschriften:

As: „ZU GOTTES EHR ERTÖNE UND ZUM FRIEDEN
MAHNE MEIN GELÄUT.“

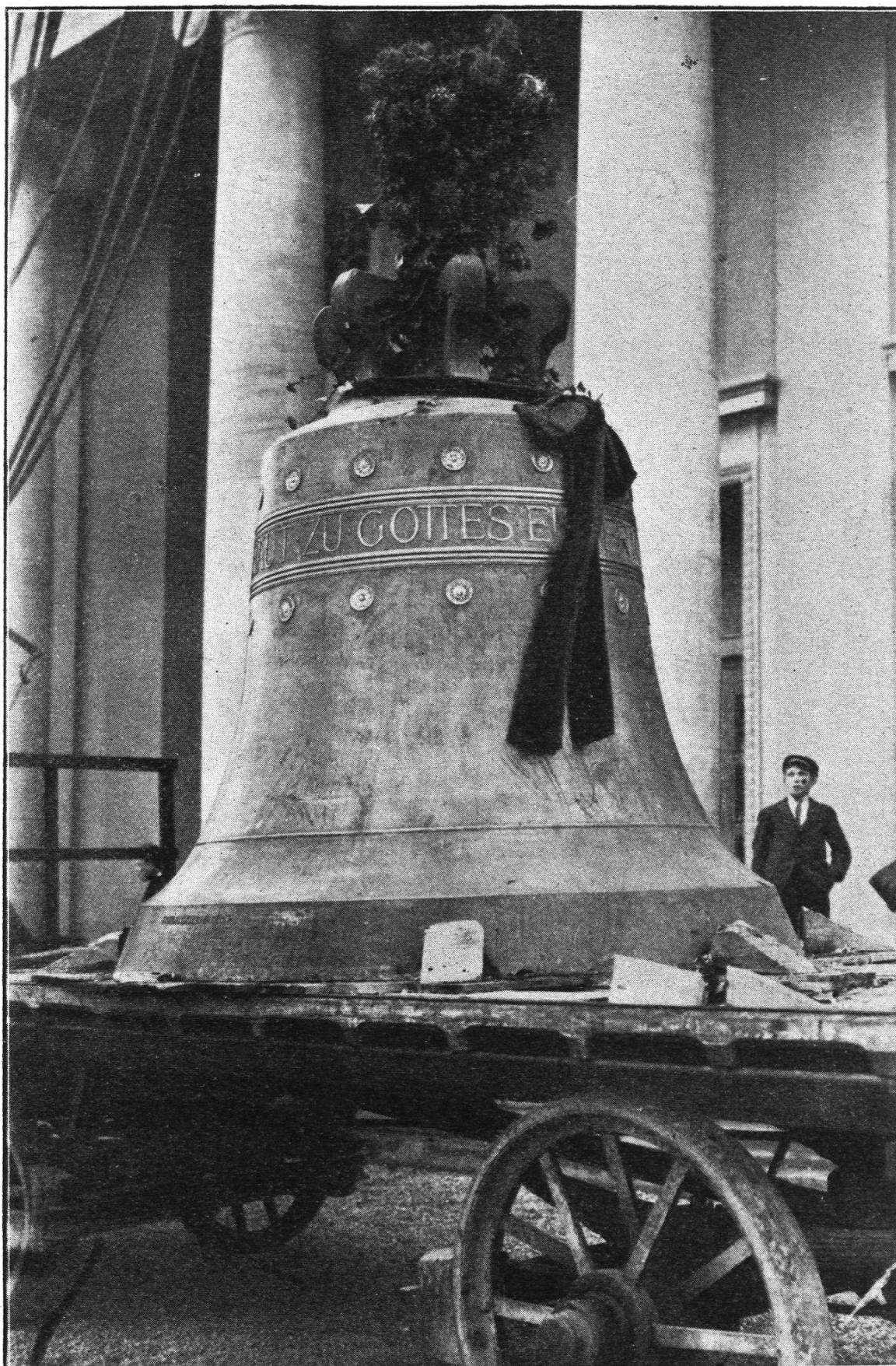
c: „DIE BRÜDER ZU LIEBEN UNS JESUS GEBEUT.“

es: „MICH HABEN GESTIFTET BERNS HANDWERKS-
LEUT.“

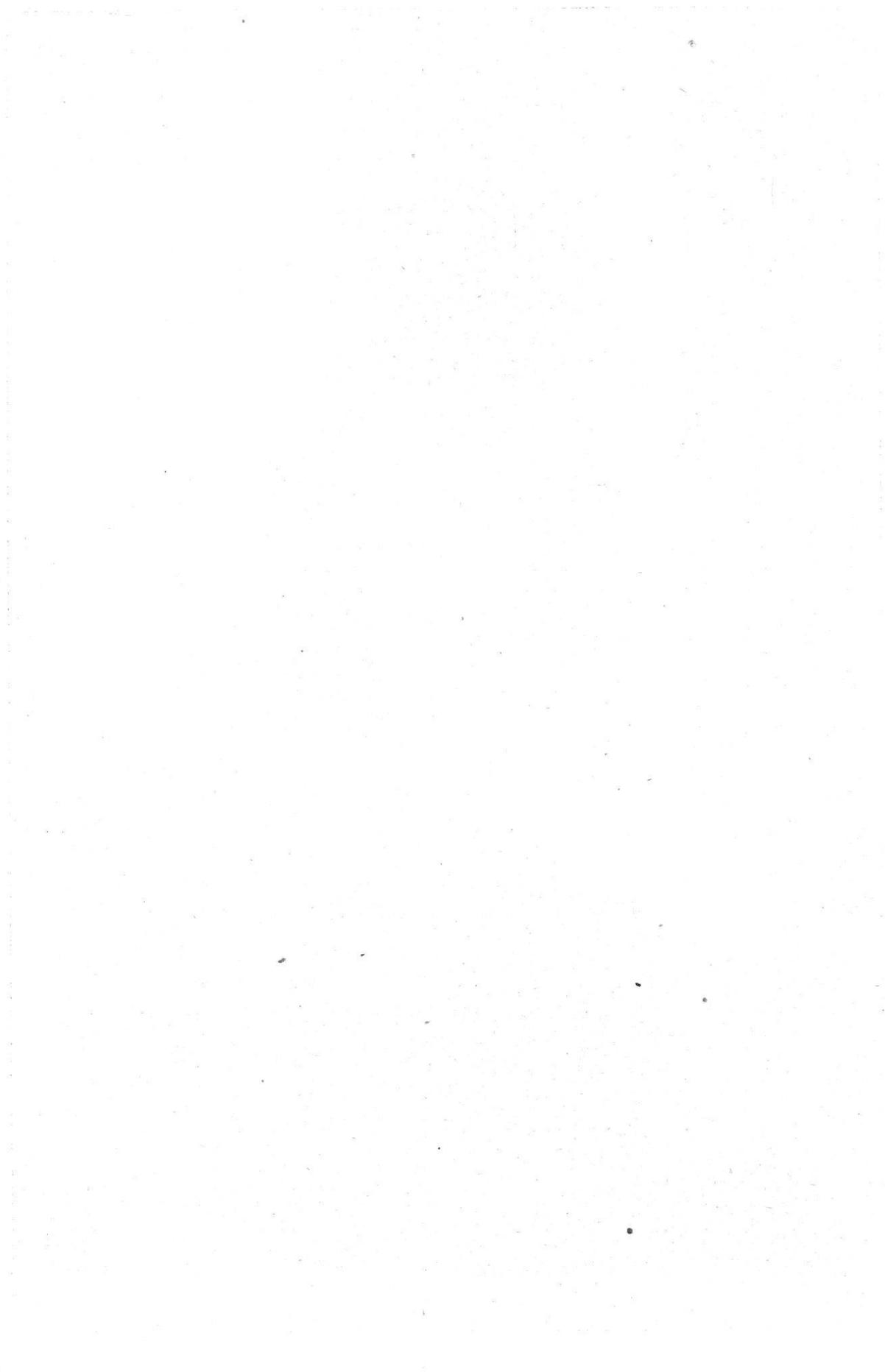
Damit kennzeichnet sich diese als Stiftung der am Baue tätigen Unternehmer, Handwerker und Lieferanten. Ausserdem trägt



Die Glocken der Friedenskirche in Bern.



Die grosse Glocke der Friedenskirche.





Glockenaufzug bei der Friedenskirche.

jede Glocke noch in kleiner Schrift die Herkunft und den Bestimmungsort.

Die Kosten des Geläutes mit Armaturen, Glockenstuhl und allen Hilfsarbeiten betragen Fr. 90.000.—.

Gegossen wurden die Glocken A und C am 24. September 1920 und Glocke B am 15. Oktober 1920 in der Glockengiesserei H. Rüetschi A. G. in Aarau, der neuen Firma, die den Werkbetrieb der „Glockengiesserei Aarau“ des vor wenigen Jahren verstorbenen Meisters H. Rüetschi übernommen und unter die Leitung des Geschäftsführers Amsler gestellt hat. Die Glockengiesserei Aarau besteht seit Jahrhunderten und kann sich rühmen, die Barbara-Glocke des Freiburger Münsters bereits 1367 gegossen zu haben.

Das Verfahren bei der Herstellung der Formen und beim Gusse hat im Laufe der Zeiten fast keine Änderungen erlitten. Als erstes wird der Kern in der ummauerten Gussgrube geformt, der dem Hohlraum der Glocke entspricht. Auf den Kern wird, nach dessen Trocknen, das Glockenmodell aufgetragen und auf das sorgfältigste behandelt. Auf diesem Modell, das die fertige Glocke darstellt, wird der Schmuck in Wachsformen aufgetragen, wird modelliert, die Schrift verteilt und alles so geordnet, wie es sich auf der fertigen Glocke darstellen soll. Ueber dieses Modell kommt der dritte Körper, der Mantel, guter Festigkeit wegen mit Eisen armiert. Altertümlich mutet das Material an, neben Ziegeln kommt Lehm, Rossmist, Talg, Wachs, gemahlene Metalle usw. in einer Art zur Verwendung, die gerne des Glockengiessers Geheimnis bildet. Nach vollkommenem Austrocknen, durch innere Feuerung beschleunigt, wird der Mantel, der nun genau in seinem Innern der äusseren Form der Glocke entspricht, abgehoben; das Glockenmodell vom Kern abgelöst und entfernt, dieser selbst sauber freigelegt und nun der Mantel wieder über den Kern gestellt. So entsteht ein Hohlraum, der den zu giessenden Glockenkörper darstellt. Nach dem Aufsetzen der Glockenkrone und dem Einbetten des Ganzen in Sand ist die Glockenform gussfertig. Gegossen werden in der Regel mehrere Glocken miteinander, d. h. soviel die Grube fassen kann. Die Glockenspeise besteht aus 80 % Kupfer und 20 % Zinn;

sie wird im gemauerten Ofen mit Holzfeuerung unter Luftgebläse geschmolzen und bei genügender Flussfertigkeit in die erwärmte Glockenform geleitet. Nach erfolgter Abkühlung wird die nun entstandene Glocke ausgepackt, gereinigt und mit den erforderlichen Armaturen versehen.

Anfänglich war der Giesser mit dem Resultat seiner Arbeit, eine Glocke zu erhalten, befriedigt. Später wurde versucht und teilweise auch erreicht, den Ton der zu giessenden Glocke vorauszubestimmen. Durch Vergleich bestehender Glocken gelang es, bei Neuerstellung von Geläuten annähernd eine Harmonie zu schaffen. Erst in neuerer Zeit wird durch die Wahl der Glockendurchmesser, der Glockenhöhe, dem Gewicht, der Wandstärke, dem Wand- und Rippenprofil usw. bewusst Hauptton mit Unter- und Obertönen rechnerisch genau bestimmt, was erlaubt, die Glocke zu einem musikalischen Instrument zu machen.

Von alters her war es Sitte, neue Glocken vor dem Einbringen in den Turm zu zeigen und sie unter Beteiligung aller in die Höhe zu heben. Unsere Glocken wurden am 5. November vom Güterbahnhof, wo sie kurz vorher von Aarau angekommen, auf drei Wagen, blumenbekränzt, mit geschmückten Pferden auf einem Umwege über den Bärenplatz zur Friedenskirche geführt, wo noch die letzten Vorbereitungen zum Aufzuge im Gange waren. Samstag, den 6. November 1920, 1 Uhr, konnte mit dem Aufzuge begonnen werden. Das Aufzugsgerüst in der Glockenlaube war erstellt, der achtfache Seilzug mit seinem 400 Meter langen, starken Seil bereit, die nötigen Seilrollen festgemacht, das Laufseil ausgelegt und die nötigen Schwenkseilzüge am Ort. Mit Tausenden bedeckten sich die anliegenden Strassen und Plätze, während die es-Glocke angeseilt und die 800 Schulkinder des Brunnmattschulhauses an dem Laufseil Aufstellung nahmen, um mit vereinten Kräften die Glocke in den Turm zu heben. Fast hätte die Erkenntnis ihrer gemeinschaftlichen Stärke zu mehr als notwendigen Anstrengungen geführt, ihre Lehrer und die Organe der Aufzugsleitung brachten aber bald die sprudelnden Kräfte in die Dämme des Zulässigen zurück. Nach es folgte e und schliesslich As. Das stille und sichere Schweben der Glocken vom Erdboden in die

luftige Glockenlaube machte einen starken und unvergesslichen Eindruck. Zwischen den einzelnen Aufzügen erschallte fröhlicher Gesang der Kinder. In einer Ansprache, die einer Bergpredigt gleichkam, würdigte Herr Pfarrer Blaser, der erste Geistliche an der Friedenskirche, das seltene Ereignis. Um 4 Uhr war der Aufzug vollendet, die Tausende wandten sich heimwärts, die Kinder erhielten ihren Wecken und die raschen und unermüdlichen Männer des Aufzuges, die Glocken-Monteurs, Maurer und Zimmerleute fanden sich mit Meistern und Behörde-Vertretern bei einem wohlverdienten, kräftigen Trunke. Ein Fest der Grossen und Kleinen, voll packender Poesie, hat in glücklichster Weise seinen Verlauf genommen.

Acht Tage später, Samstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, nach einer Woche angestrengtester Arbeit, läuteten die Glocken erstmals eine volle Halbstunde in mächtigen Wellen ihr jubelndes Lied.

Das Silbergeschirr der Friedenskirche.

Von Karl Indermühle, Architekt.

Der engere Burgerrat der Stadt Bern
an den

Kirchgemeinderat der Friedenskirchgemeinde Bern.

Herr Präsident!

Hochgeehrte Herren!

Wie Ihnen seinerzeit mitgeteilt worden ist, hat der Bürger-
rat, um seiner Dankbarkeit für die Bewahrung von Stadt und
Land vor den Greueln des Krieges Ausdruck zu geben, be-
schlossen, der Friedenskirche die Tauf- und Abendmahlsgeräte
zu schenken und dadurch an die Ausstattung der Kirche einen
Beitrag zu leisten.

Die Gefässe sind inzwischen nach den Entwürfen des Herrn
Architekten Indermühle angefertigt worden und bestehen aus
einem Brotteller, einer grossen und zwei kleinen Weinkannen,
vier Abendmahlsbechern, einem Taufbecken und einem Tauf-